

im Dienste der aktiven und zielgerichteten Orientierung des Menschen in seiner natürlichen und historisch bestimmten gesellschaftlichen Umwelt steht, folgt prinzipiell nicht anderen Gesetzmäßigkeiten, wenn es um die Erkennung von sozialen Sachverhalten anstatt von toten Gegenständen geht. Die unter erstens angeführten Beispiele belegen die Wirkung sozialer und gesellschaftlicher Faktoren auf diese Prozesse, unter anderem auch auf so elementare Prozesse wie die Größenwahrnehmung. Der Begriff der *s. W.* in beiden Fassungen ist unter Umständen geeignet, diesen Zusammenhang zu kaschieren, und sollte deshalb nur hinweisend benutzt werden.

**Sozialisation, Sozialisierung:** Vorgang, der mit Beginn der Ontogenese einsetzt und in dessen Verlauf der Mensch infolge seiner aktiven Tätigkeit zur Persönlichkeit wird. Dem *S.sprozeß*, d. h. der von sozialen Gruppen vermittelten Determination des Individuums durch die Gesellschaft, liegt im wesentlichen das Lernen zugrunde. Resultat der *S.* sind die angeeigneten gesellschaftlichen Bewußtseins- und Verhaltensformen. In der marxistischen Psychologie unterscheidet man nach den Relationen zwischen *Organismus* und *Umwelt*, zwischen *Subjekt* und *Objekt* sowie zwischen *Persönlichkeit* und *Gesellschaft* drei Ebenen der *S.* (HIEBSCH/VORWERG, 1972).

Die bürgerliche Psychologie faßt *S.* als Umwandlungsprozeß des Individuums in ein Mitglied der Gesellschaft auf. Damit wird unterstellt, Individuum und Gesellschaft seien zwei ursprünglich getrennte Größen. Diese Argumentation widerspricht der marxistischen Konzeption vom Wesen des Menschen als Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse.

**Sozialpsychiatrie** f Psychiatrie.

**Sozialpsychologie:** Teildisziplin der Psychologie zur Untersuchung der Gesetzmäßigkeiten, denen die über die psychische Tätigkeit als Widerspiegelungsfunktion vermittelte *Regulation des sozialen Verhaltens* unterliegt.

In der sozialistischen Gesellschaft der DDR hat die *S.* ein *dreifaches Ziel*:

1. durch *Optimierung der Beziehungen* zwischen Leitern und Kollektiven bzw. innerhalb der Kollektive die *Arbeitsproduktivität* zu erhöhen und die *Persönlichkeitsentwicklung* der Werktätigen zu verbessern,
2. durch *Optimierung des Informationsaustauschs* bei heuristischen Prozessen die *Effektivität der geistigen Kooperation* in Forschungs-, Erziehungs- und Leitungskollektiven zu erhöhen,
3. durch *Optimierung der Auswahl und Ausbildung* von Leitern, speziell ihrer Verhaltens- und Einstellungsentwicklung, die *Effektivität von Leitungskadern* zu erhöhen.

Als Kriterien für die Optimierung gelten die *kooperativen Leistungsvorteile* von Gruppen, die nach MARX in zwei Erscheinungsformen auf treten:

1. als Erhöhung der *individuellen Produktivität* im Sinne der Leistungssteigerung im Wettstreit;
2. als *kollektive Produktivkraft* oder „Massenkraft“, die als eine zusätzliche und durchaus neuartige Leistungs- und damit Lebenspotenz des Menschen in der Kooperation entsteht.

Die *Entwicklung der S.* erfolgte in den kapitalistischen Ländern beim Übergang zum Imperialismus mit dem Ziel, die Klassenbeziehungen dieser Gesellschaft zu verschleiern, über die psychologische Manipulierung der Werktätigen die Arbeitsleistung zu steigern sowie ein systemkonformes Denken zu erzeugen. In der sozialistischen Gesellschaft entwickelte sich die *S.* in enger Verbindung mit der Herausbildung der dialektisch-materialistischen Psychologie in den 20er Jahren in der UdSSR mit dem Ziel, das neue Menschenbild der sozialistischen Gesellschaft formen zu helfen, und seit Ende der 50er Jahre in allen sozialistischen Ländern Europas mit dem Ziel, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen und die zwischenmenschlichen Beziehungen den sozialistischen Produktionsverhältnissen entsprechend entwickeln zu helfen.

Die *S.* liefert in ihren theoretischen Grundlagen Beiträge zur *Soziogenese* des Menschen, indem sie die Gesetzmäßigkeiten der Interiorisation und Exteriorisation als aktive Mechanismen des Sozialisationsvorganges, der „Vergesellschaftung des Menschen“ nach MARX, untersucht und damit neben der Allgemeinen Psychologie, der Persönlichkeitspsychologie und der Entwicklungspsychologie zu den Basisdisziplinen der Psychologie gehört.

Die sozialpsychologischen Voraussetzungen für die *Persönlichkeitsbildung*, sofern sie nicht bereits in den gruppendynamischen Bedingungen liegen, untersucht die *S.* vor allem durch Mechanismen wie (1) soziale Wahrnehmung, (2) soziales Lernen und (3) soziale Einstellungen.

(1) Die *soziale Wahrnehmung* beschäftigt sich mit interpersonellen Bedingungen der Person- und Objektwahrnehmung, (1a) mit *gruppentypischen Erwartungen*, z. B. mit Stereotypen und Vorurteilen, gegenüber Objekten, Personen und damit gegenüber den sozialpsychologischen Bedingungen des Erkenntnisprozesses; (1 b) mit den *interpersonalen Wechselbeziehungen* im Erkenntnisprozeß, die für die richtige Widerspiegelung der objektiven Realität fördernd oder hemmend wirken können, z. B. mit der Kanalisierung der Wahrnehmung, mit Affektblockaden und interpersonellen Konflikten.

(2) Das *soziale Lernen* untersucht die interpersonellen Bedingungen für die Wirkung von psychologischen Lerngesetzen, d. h. die Besonderheiten, die die prinzipiell an individuelle Zentralnervensysteme gebundenen Lernvorgänge fördernd oder hemmend beeinflussen. Bisher sind bekannt: (2 a) gegenseitige *motivierende Bekräftigung*, (2 b) gegenseitige *Einwirkung auf Lernbedingungen*, (2 c) gegenseitige *Kontrolle*. Diese Einflüsse schaffen so-